

BERICHTE

Finnougristenkongress in Jyväskylä

Sándor MATICSÁK

1. Das Thema des Kongresses

Der VIII. Internationale Finnougristenkongress (Congressus Octavus Internationalis Fenno-Ugristarum) hat von 10. 08. bis 15. 08. 1995 in Jyväskylä stattgefunden. Zu der grössten Veranstaltung der finno-ugrischen Wissenschaften kommt es alle fünf Jahre. Bis jetzt veranstalteten die Staaten der finno-ugrischen Völker – Ungarn, Finnland und die Sowjetunion – diese Treffen. Finnland und Ungarn kam die Rolle des Gastgebers je dreimal zu (1965 Helsinki, 1980 Turku, 1995 Jyväskylä bzw. 1960 und 1975 Budapest, 1990 Debrecen) und die Sowjetunion hatte zweimal die Möglichkeit, die Gäste des Kongresses zu empfangen (1970 Tallinn, 1985 Syktyvkar). Nach der Auflösung der Sowjetunion veränderte sich die Veranstaltungsreihe der Kongresse, denn seitdem Estland wieder unabhängig ist, muss man nicht mehr von zwei, sondern von drei staatsbildenden finno-ugrischen Völkern sprechen. Schon in der letzten Zeit wurde das finno-ugrische Wesen der ehemaligen sowjetischen Republiken, als Resultat der Unabhängigkeitsbestrebungen spürbar stärker betont.

Die historisch-politischen Veränderungen liessen nicht einmal die Welt der Wissenschaft unberührt. Das Hauptthema dieses letzten Kongresses hatte den Titel: "Die Stellung der uralischen Sprachen und Kulturen in der neuen historischen Situation." Mit diesem Thema beschäftigten sich mehrere Vorträge und Symposien. Auch Professor Heikki Leskinen als Präsident des Kongresses betonte in seiner in acht Sprachen vorgetragenen Eröffnungsrede die Wichtigkeit und die Aktualität dieses Themas: „Основная тема конгресса показывает, что международный комитет финно-угроведов взялся за злободневную тему, которая не так давно считалась шепетильной. Теперь можно свободно касаться всех вопросов, имеющих отношение к нашим научным интересам..." (Zitat aus der Rede von Heikki Leskinen).

2. Die Gäste des Kongresses

An dem Kongress nahmen ca. 900 Wissenschaftler aus 26 verschiedenen Ländern teil. Am stärksten waren die finno-ugrischen Völker vertreten. Finnland – als Gastgeberland – wurde von 300 Wissenschaftlern repräsentiert, aber annähernd soviele Leute kamen auch aus Russland. Mehr als 100 Gäste kamen aus Estland, das seit seiner Unabhängigkeit unglaubliche Aktivität auf dem Gebiet der Finnougristik entwickelt hat. Die Teilnahme der Ungarn blieb hinter den Erwartungen zurück, nur 92 Wissenschaftler nahmen an dem Kongress teil. Der Grund dafür ist in erster Linie bei den finanziellen Gegebenheiten zu suchen: die Preisverhältnisse in Skandinavien und die Bezahlung der ungarischen Wissenschaftler klappt zu sehr auseinander. Einerseits fehlte leider es an der entsprechenden Kongress-Bezuschussung, auf der anderen Seite werden aber die Geisteswissenschaften in Ungarn wegen des dort bekannten "Spar-Abbau-Programms" nicht mehr begünstigt. Die russischen und estnischen Kongressteilnehmer wurden von finnischen Stiftungen unterstützt, da aber Ungarn nicht als "der arme Verwandte" gilt, gelang es nicht, eine Zuschussung durchzusetzen. Die Organisationskommission des Kongresses half nach Möglichkeit bei der Ausreise der ungarischen Teilnehmer: die Beteiligungsgebühr der westeuropäischen Wissenschaftler betrug 900 FM, die der Ungarn 250 FM.

Aus den finno-ugrischen Republiken der GUS repräsentierten die meisten Teilnehmer die Komi Republik (65 Wissenschaftler) und die Syrjänische Republik (49). Die Mordwinische Republik war mit 29, die Mari Republik mit 25 Wissenschaftlern vertreten. Eine grosse Gruppe kam von der anderen Seite des Urals, Hanti-Mansijsk, Salehard und andere Städte des Gebietes delegierten 51 Wissenschaftler. Aus Karelien kamen 9 Gäste. Als Teilnehmer der nicht finno-ugrischen Gebiete sind aus Moskau 21, aus St. Petersburg 15 Wissenschaftler zu nennen. Es ist interessant, dass aus der Baschkirischen Republik 11, während vom Tatarenland nur ein Wissenschaftler registriert wurde.

Die aus den vier "finno-ugrischen" Ländern kommenden Gäste machten 86% der Kongressteilnehmer aus. Zur zweiten Gruppe können fünf Länder gerechnet werden: Deutschland (21 Wissenschaftler), Schweden (19), Norwegen (14), Vereinigte Staaten (11), Japan (10). In Deutschland (Göttingen, Hamburg, München) und in Schweden (Uppsala, Lund) existieren finno-ugrische – bzw. fenno-

logische, hungarologische – Institute von europäischem Ruf. Ein bisschen überraschend ist die grosse Anzahl an Norwegern, was neben der geographischen Nähe damit erklärt werden kann, dass an der Universität Oslo das Institut für Finnougristik wieder ins Leben gerufen wurde, andererseits mit der Tatsache, dass das Interesse an den Lappen wieder an Bedeutung gewann. Aus Japan reist regelmässig eine grosse Gruppe Wissenschaftlern an.

Eine dritte Gruppe bilden 17 Länder, die von jeweils 1-5 Wissenschaftlern repräsentiert wurden. Eine traurige Überraschung ist es, dass aus Frankreich nur 4 Wissenschaftler anwesend waren, so dass es scheint, als sei die jahrzehntelange starke finno-ugrische Basis auf diesem Wissenschaftsgebiet in eine Krise geraten zu sein. (Das wird auch durch die sprachliche Verteilung der Vorträge bestätigt, Daten folgen später.) Eine freudige Tatsache ist aber, dass neben den fernliegenden Ländern (Kanada, Australien, Japan) auch Latvien, Mazedonien und die Ukraine ihre Vertreter geschickt haben.

Der finno-ugrische Kongress war nie bloss ein wissenschaftliches Ereignis, die Vertreter des politischen Lebens erachteten es immer als wichtig, mit ihrer Anwesenheit die Veranstaltung zu beehren. So auch dieses Mal: auch die Stadt Jyväskylä konnte namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens bewirten. Mit grossem Interesse wurde der Besuch des estnischen Präsidenten verfolgt. Auch Lennart Meri selbst zählt zu den Vermittlern und Repräsentanten der finno-ugrischen Kultur: neben seinen finno-ugrisch inspirierten Dokumentarfilmen (Volk der Wasservögel 1970, Die Söhne der Milchstrasse 1978) ist z.B. sein Buch mit dem Titel "Im Tor des Nordlichtes" auch bei uns bekannt. Meri hob in seiner Eröffnungsrede die durch die Veränderung der historischen Umstände gegebenen Möglichkeiten hervor: "Out of the 23 Uralic peoples only three have been able to establish their own states. Current social expectations of the Finno-Ugric people living in the Russian Federation can be compared to the feelings of national awakening among Estonians, Finns and Hungarians during the last century. They are looking at us. We have academic and even political responsibility to meet their expectations. I would be very grateful to the Congress should the first step towards the goal be to unite the forces of Estonians, Finns and Hungarians in order to establish Finno-Ugric cultural centres in Yoshkar-Ola, Syktyvkar and Hanty-Mansiisk..." (Zitat aus der Rede von Lennart Meri).

Ausser dem Präsidenten der Estnischen Republik nahmen an der Eröffnung des Kongresses auch Gábor Fodor, Kultusminister der ungarischen Republik, und Riitta Uosukainen, Präsident des Finnischen Parlaments teil. Während seines Aufenthalts setzte sich Gábor Fodor unter anderem auch für ein Austauschprogramm von Professoren zwischen Jyväskylä und Debrecen ein.

3. Das wissenschaftliche Programm des Kongresses

Die Arbeit des Kongresses lief in vier Vorlesungstypen ab: Plenarsitzungen, Sektionsvorträge, Symposien und Poster-Vorträge.

a. Plenarsitzungen

Im Rahmen der Plenarsitzungen wurden die wissenschaftlichen Ergebnisse der letzten fünf Jahre vorgestellt (Seppo Suhonen, Juhani Lehtonen, Lauri Honko, Kai Laitinen, Ari Siiriäinen), aber auch allgemein finno-ugrische Fragestellungen auf den unterschiedlichen Wissenschaftsgebieten kamen zur Diskussion. Mit grossem Interesse wurden die Vorträge verfolgt, die entweder das Grundthema des Kongresses behandelten (Seppo Lallukka: *Assimilation and its Measurement: Finno-Ugrian Peoples of Russia*, Валерий Патрушев: *Уральские народы России: историческое развитие и современное*) oder sich mit Fragen der ungarischen Landnahme beschäftigten (Csanád Bálint: *Die Landnahmen Ungarn und Europa*, István Fodor: *The 1100 Anniversary of the Hungarian Conquest*).

b. Symposien

Am 3. Arbeitstag des Kongresses wurden 14 Symposien veranstaltet. Davon behandelten neun linguistische, drei ethnologische und je eins literarische bzw. archäologisch-anthropologische Themen. Der Titel und Inhalt der 20 Vorträge wurden schon vor Beginn des Kongresses an die einzelnen Teilnehmer der unterschiedlichen Symposien verschickt. Die Frage der Schriftsprachen ist das vorrangige Problem der uralischen Völker von der ehemaligen Sowjetunion. Die meisten uralischen Völker kämpfen um die Anerkennung ihrer Muttersprache als offizielle Sprache, sowie Errichtung muttersprachlicher Schulen. Dabei fällt die Situation in Mordwinien aus der Reihe. Zwischen den zwei Hauptdialekten (Erza und Mokscha) des an seiner Bevölkerungszahl gemessen drittgrössten finno-ugrischen Volkes gibt es einen sehr starken sprachlichen und politischen

Gegensatz. Die russischen Wissenschaftler (inbegriffen auch die Mordwinen selbst) sprechen nicht von zwei Dialekten einer Sprache, sondern von zwei selbständigen Sprachen, und lehnen jegliche äussere – insbesondere aus Ungarn und Finnland kommende – Initiative für die Herstellung einer einheitlichen mordwinischen Schriftsprache ab.

Mit ebenso grossem Interesse wurde das Symposium mit dem Titel "Die Hungarologie ausserhalb Ungarn" verfolgt. Das Material der Diskussion erschien vor dem Kongress in der Reihe des Hungarologischen Instituts an der Universität Jyväskylä (Hungarologische Beiträge 4. Jyväskylä, 1995). Die Gäste des Forums konnten einen Überblick über die Lage von hungarologischer Forschung und Lehre im Ausland gewinnen.

Zwei der linguistischen Symposien standen mit dem Baltikum in engerem Zusammenhang: das Gespräch am runden Tisch, geführt von Seppo Suhonen, beschäftigte sich mit den kulturellen Gemeinsamkeiten des baltisch-finnischen Gebietes und das Symposium von Tuomo Tuomi behandelte die Frage des baltischen Sprachatlasses. An weiteren Symposien gab Marianne Bakró-Nagy einen Überblick über das URBIS-Programm (Uralic Bibliographical Survey), Sándor Csúcs beschäftigte sich mit dem Leben und Tätigkeit von Antal Reguly und János Gulya rührte an die Probleme der Finnougristik am Ende dieses Jahrtausendes.

Zwei Symposien vertraten die moderneren Richtungen: ihre Themen waren der Erwerb der finno-ugrischen Sprachen (hier fast ausschliesslich: finnisch) als zweite oder Fremdsprache und die Kindersprache. Das erste Thema hätte eine ausgezeichnete Möglichkeit zu dem Erfassen des finno-ugrischen Sprachzustandes geben können, denn viele – als Minderheiten lebenden – finno-ugrischen Völker sehen sich vom langsamen bzw. schneller werdenden Aussterben ihrer Muttersprache bedroht. Doch das Symposium behandelte dieses Thema leider nicht. Ich halte die beiden eher allgemeinen Themen zu Linguistik und Spracherwerb im Rahmen dieses Kongresses in dieser Form für verfehlt.

Zusätzlich zu den oben erwähnten Themenbereichen standen noch die uralische Mythologie, der Schamanismus, die finno-ugrische Musik, literarische Fragen und ein anthropologisches Symposium auf dem Programm.

c. Sektionsvorträge

Die Arbeit des Kongresses lief in vier Sektionen ab: es gab sprachwissenschaftliche, ethnologisch-folkloristische, literarische, archäologisch-anthropologisch-geschichtswissenschaftliche Sektionen. Die grösste Sektion war die linguistische, auf dem Programm standen 212 Vorträge. Es gab fünf "Untersektionen": Phonologie-Morphologie (60 Vorträge), Syntax-Semantik (31), Lexikologie-Namenskunde (83), sprachliche Beziehungen und die Lage der Sprache in unseren Tagen (29) und sonstige Fragen der Sprachwissenschaft (9).

Die zweitgrösste Sektion war die ethnologisch-folkloristische mit 119 Vorträgen, ihr folgten die literarische (57) und die archäologisch-anthropologische (33) Sektionen. Die erwähnten Angaben mit denen des Kongresses von Debrecen (1990) vergleichend (s. László Keresztes: Der 7. Internationale Finnougrikenkongress. *Folia Uralica Debreceniensia* 2: 212–215. Debrecen 1991.):

	Debrecen	Jyväskylä
Linguistik	52,6%	50,4%
Ethnologie-Folkloristik	20,8%	28,3%
Literatur	10,9%	13,5%
Archäologie-Anthropologie	15,7%	7,8%

Aufgrund der Angaben kann festgestellt werden, dass die Hälfte der Sektionsvorträge von den zwei letzteren Kongressen die linguistischen Vorträge ausmachten. Die Zahl der ethnologisch-folkloristischen und literarischen Vorträge nahm in hohem Masse zu. Überraschend ist aber, dass das Verhältnis der archäologisch-anthropologischen Sektion auf die Hälfte gefallen ist.

Es lohnt sich, auch die Verteilung der Sprachen zu erwähnen: In der letzten Zeit begann das Englische auch in der Finnougriken in immer wichtigere Rolle zu kommen, die aber im Gegensatz z.B. zu der allgemeinen Sprachwissenschaft oder der Computerlinguistik noch keine vorherrschende Rolle ist. Dieses Wissenschaftsgebiet kann voraussichtlich noch einige Jahrzehntlang die Wissenschaftler, die ungarisch, finnisch und russisch können, nicht entbehren (obwohl zu bemerken ist, dass der IFUSCO – Kongress der Jungen Finnougriken – am Anfang der 90-er Jahre nur eine einzige Sprache als offizielle Sprache anerkannte: das Englische). Das Deutsche, das

lange Zeit die Sprache der Publikationen war, begann in der letzten Zeit an seiner Wichtigkeit zu verlieren und das Französische, das noch am Anfang dieses Jahrhunderts sehr wichtig war, wurde schon völlig zurückgedrängt. Die statistischen Angaben der linguistischen Sektion sind die folgenden (die Angaben spiegeln die sprachliche Verteilung nach dem 21. Oktober 1995., bis zu dem die Vorträge, die für Publizieren bestimmt waren, eingeschickt werden konnten): von den 171 sprachwissenschaftlichen Vorträgen sind 49 russischsprachig (28,6%), 45 finnischsprachig (26,3%), 25 englischsprachig (14,6%), 22 deutschsprachig (12,9%), 16 estnischsprachig (9,4%) und 14 ungarischsprachig (8,2%). Die sprachliche Verteilung mit der Muttersprache (also nicht mit der offiziellen Sprache der gegenwärtigen Arbeitsstelle oder Landes) vergleichend:

Muttersprache des Verfassers	Sprache des Artikels						
	russ.	finn.	engl.	deutsch	estn.	ung.	insg.
russ.	44	3	3	3	1	–	54
ung.	3	7	9	4	–	12	35
finn.	1	25	4	2	–	1	33
estn.	–	7	3	1	14	–	25
deutsch	–	1	–	8	–	–	9
jap.	–	1	3	–	1	–	5
engl.	1	–	1	–	–	1	3
schwed.	–	–	1	2	–	–	3
franz.	–	–	1	–	–	–	1
holl.	–	–	–	1	–	–	1
norw.	–	1	–	–	–	–	1
ital.	–	–	–	1	–	–	1
insg.	49	45	25	22	16	14	171

Die folgenden zwei Tabellen zeigen, wie ist das Verhältnis der Wissenschaftler, die in der Muttersprache vortrugen:

	Vortra- gende insg.	In der Mutter- sprache vorge- tragen	Prozent
Deutsch	9	8	88,9%
Russisch	54	44	81,5%
Finnisch	33	25	75,8%
Estnisch	25	14	56,0%
Ungarisch	35	12	34,3%
Englisch	3	1	33,3%

	Vorträge insg.	Davon mut- tersprachlich	Prozent
Russisch	49	44	89,8%
Estnisch	16	14	87,5%
Ungarisch	14	12	85,7%
Finnisch	45	25	55,6%
Deutsch	22	8	36,4%
Englisch	25	1	4,0%

Nach den Angaben der Tabelle kamen die meisten Vortragenden aus Russland. Ebenso zeigt die Tabelle, dass die Vertreter der dort lebenden finno-ugrischen Völker überwiegend auf russisch vortragen oder publizieren. Im allgemeinen kann festgestellt werden, dass ihre Sprachkenntnisse nicht genügend sind, die ältere Generation spricht und liest in keinerlei Fremdsprache. Auf dem Kongress waren mehrere Teilnehmer der Meinung, dass die sprachliche Kluft zwischen den russischen und anderen europäischen Wissenschaftlern sich weiter vertiefe. Die Bücher, die in Russland herausgegeben wurden, sind fast ausschliesslich nur dort herzubekommen, aber die nicht russischsprachigen Publikationen, die anderswo veröffentlicht wurden, werden von ihnen ausser Acht gelassen.

Auf den ersten Blick ist die grosse Zahl der finnisch- und estnischsprachigen Vorträge überraschend, was damit erklärt werden kann, dass Finnland das Gastgeberland war und viele trugen – als Höflichkeit – auf finnisch vor. Die grosse Zahl der estnischen Vorträge kann auf die günstige politische Veränderung zurückgeführt werden: die Esten tragen endlich in ihrer Muttersprache mit Vorlie-

be vor (aber im allgemeinen kam das Estnische noch nicht zur Sprache der Publikationen). Die andere überraschende Angabe ist die niedrige Zahl der ungarischen Vorträge. Die Ausländer publizieren kaum auf ungarisch und die Ungarn lassen ihre Artikel vorzugsweise in einer Fremdsprache erscheinen. Nach der Tabelle scheint die Verteilung des Deutschen und des Englischen als "grosser" Fremdsprachen ausgebreitet zu sein. Die Daten beweisen auch die schon früher erwähnte Erscheinung, dass das Französische heute nicht mehr die Sprache der Finnougristik sei.

Auch in den anderen drei Sektionen war es allgemein, dass die Wissenschaftler aus Russland auf russisch vortrugen, am meisten in der archäologisch-anthropologischen Sektion (63,6%). Die weitere Reihenfolge: ethnologisch-folkloristische Sektion (56,3%), literarische Sektion (42,1%) und linguistische Sektion (34,9%).

Die Reihe der Sprachen von dem Kongress in Debrecen ist das folgende: russisch (40%), englisch (22%), deutsch (15%), ungarisch (12%), finnisch (10%), estnisch (1%), französisch (0,5%). (Die Angaben sind abrundend zu verstehen.) Mit den Daten von Jyväskylä vergleichend gibt es zwei wichtige Veränderungen: das Verhältnis der finnischen und estnischen (sprachwissenschaftlichen) Vorträge ist viel grösser.

d. Postervorträge

Während des Kongresses konnten die Interresierenden insgesamt 29 Postervorträge (davon 15 mit linguistischen Themen) im Hauptgebäude der Universität besichtigen. Als Themen kamen unter anderen die Frage der Sprachzustände, der Sprachunterricht, die urfinnische Lautgeschichte, verschiedene etymologische Probleme bzw. unterschiedliche Gebiete der Folkloristik und Literatur vor.

4. Freizeitsprogramme

Neben dem wissenschaftlichen Programm gab es auch Gelegenheit für freizeitliche Tätigkeiten. In Jyväskylä schuf der berühmte finnische Architekt, Alvar Aalto, dessen Gedenken in der Stadt ein Museum aufbewahrt. Sein Werk ist unter anderen das in der Mitte eines Nadelwaldes aufgebaute Universitätskomplex und das Gebäude des Stadttheaters. Während der Stadtbesichtigung konnten sich die Gäste ein allgemeines Bild über die Universitätsstadt machen und einen Einblick in den stillen Alltag von Jyväskylä gewinnen. Das Kongressbüro bat den Gästen vier Ausflugsmöglichkeiten an (sie waren leider ziemlich teuer): auf dem zweitgrössten

See von Finnland, dem Päijänne konnte man einen Ausflug mit Dampfschiff machen, eine andere Möglichkeit war mit Schiff die Kanäle der Umgebung zu befahren, man konnte die alten Holzkirchen von Mittelfinnland und das Leben auf dem Lande kennenlernen oder die Seegewerke und andere Fabriken in der Nähe von Jyväskylä besuchen.

Auch an den Abendprogrammen fehlte es nicht. Am ersten Tag gab das finnische Kultusministerium einen Empfang im Gebäude des Theaters, das für diesen Abend zu klein war. Am dritten Tag empfing die Stadt Jyväskylä die Gäste in der Stadtbibliothek. Die Teilnehmer konnten die typischen Speisen der finnischen Küche kennenlernen und die finnischen Weinsorten mit interesantem Geschmack probieren... Im Gegensatz dazu war der Empfang am letzten Abend ein echtes Erlebnis für die Liebhaber der weltweit berühmten geräucherten Fischspeisen.

5. Der Weg der Zukunft

Der nächste finno-ugrische Kongress wird im Jahre 2000, in Tartu (Estland) veranstaltet. Darüber entschied die höchste Organisation der finno-ugrischen Kongresse, die ICFUC (International Committee of Finno-Ugric Congresses). Der andere Kandidat war die tscheremisische Hauptstadt Joškar-Ola, aber die Esten gewannen die Abstimmung mit Zwei-Drittel-Mehrheit. Während des Kongresses kam es auch zu der Erneuerung der ICFUC. Es gab zwei wichtige Veränderungen: die Altersgrenze der Mitglieder ist 70 Jahre geworden, die älteren sind zum Ehrenmitglied geworden und da von der Veränderung ca. die Hälfte der Kommission von 33 Mitgliedern betroffen war, kam es auch zu bedeutenden Personenwechseln. Die andere Entscheidung sollte bei der operativen Arbeit helfen: ein Ausführungsausschuss wurde gewählt, der zwischen den Kongressen die Angelegenheiten der Finnougristik erledigt. Zum Präsidenten des Ausschusses wurde der Generalsekretär des Kongresses von Tartu, Tõnu Seilenthal gewählt.

In der letzten Zeit wurde die Frage Wie geht es weiter? oft gestellt. Sollen die grossen Kongresse von tausend Personen bleiben oder soll man mehrere kleinere Treffen veranstalten? Sollen sich die Vertreter je eines Wissenschaftsgebietes an einem Ort treffen oder sollten spezialisierte Kongresse für Sprachwissenschaftler, Ethnologe, Literaturwissenschaftler und Historiker veranstaltet werden? Die Frage wird vielleicht im Jahre 2000, in Tartu beantwortet.